

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg., vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 145.

Mittwoch, den 26. Juni

1901.

Es ist hohe Zeit,

die Bestellung dieses Blattes bei der Post zu erneuern.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, unsere Agenten und Boten nehmen Bestellungen entgegen.

Wer das 8seitige **Illustrierte Sonntagsblatt** zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung ausdrücklich angeben.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 25. Juni. In Ausführung des § 38 der Gewerbeordnung beabsichtigt die preussische Regierung nach dem Vorgange der bayerischen Bestimmungen zu erlassen, welche eine scharfe Kontrolle der gewerbmäßigen Stellenvermittlung bezwecken. Dieser Tage hat auf dem Berliner Polizeipräsidium eine Konferenz stattgefunden, zu der außer einer Anzahl gewerbmäßiger Stellenvermittler die Vertreter einiger Gastwirtsgehilfen-Vereine geladen waren, deren Stellenvermittlung aber ebenfalls nur gegen Zahlung bestimmter Gebühren funktioniert. Das Handelsministerium war durch Kommissarien vertreten. Es wurde ein Entwurf vorgelegt, der 21 Paragraphen enthält, die sich inhaltlich vielfach mit denen der bayerischen Regierung decken. Nach § 5 darf der Gefindevermieter und Stellenvermittler nur solchen Personen eine Stelle zuweisen, welche nicht in einem Dienst oder Arbeitsverhältnisse stehen, oder, sofern dies der Fall ist, eine Bescheinigung der Dienstberechtigten beibringen, daß ein Wechsel der Stellung zulässig ist. Kann ein solcher Schein nicht vorgelegt werden, so hat der Gefindevermieter oder Stellenvermittler sorgfältige Erkundigungen über die Dienstverhältnisse der stellungsuchenden Person einzuziehen. Personen, welche ohne Einhaltung der Kündigungsfrist ihre letzte Stellung verlassen haben, oder sich nicht im Besitze eines ordnungsmäßigen Gefindebuchs befinden, darf der Gefindevermieter und Stellenvermittler keine Dienstleistung gewähren. Dasselbe gilt für Personen, welche sich den Vorschriften zuwider nicht im Besitze eines ordnungsmäßigen Gefindebuchs befinden. Der Vorwärts ist über diese Bestimmung entsetzt. Sie bedeute die Maßregelung kontraktbrüchiger Arbeiter und für Tausende die Aufhebung der Freizügigkeit. Die Absicht des § 5 ist aber ohne Zweifel löblich. Es soll dem Treiben der Stellenvermittler entgegengetreten werden, die systematisch Gefinde, Angestellte und Arbeiter zum Aufgeben ihrer Stellungen und zum Kontraktbruch verlocken, um möglichst viele Vermittelungsgebühren einzuhemmen. Andererseits ist aber auch nicht zu bestreiten, daß

manchem der Wechsel der Stellung ungebührlich erschwert, ja unmöglich gemacht wird, wenn er erst von seinem Arbeitgeber eine schriftliche Erlaubnis beibringen muß. Um nicht Gefahr zu laufen, brotlos zu werden, kündigt mancher seine Stelle nicht eher, als bis er eine neue hat. Muß er seinen Arbeitgeber erst um eine Bescheinigung angehen, oder muß der Stellenvermittler sich erst bei diesem erkundigen, so kündigt der Arbeitgeber vielleicht die Stelle, eine andere passende findet sich nicht gleich, und der Angestellte liegt auf der Straße.

Die Leipziger Bank, die seit dem Jahre 1839 besteht, ein Aktienkapital von 48 Millionen und einen Reservefonds von 16 Millionen besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ihre Beziehungen zu der „berühmten“ Kasseler Treber-Trocknungs-Gesellschaft sollen ihr den Hals gebrochen haben. Vielleicht wäre sie an dem Krach vorbeigekommen, wenn es nicht um sie herum in Sachen gekracht und die Großdiskonture nicht die Annahme ihrer Wechsel verweigert hätten. Der Aufsichtsrat versichert feierlich, die Gläubiger würden nichts verlieren, wenn man die Bank ihre Geschäfte nur „sachgemäß abwickeln“ lasse. In der Presse kann man jetzt wieder lesen, die Leipziger Bank habe ihr Renommee längst verloren gehabt, man sei ihr in der letzten Zeit nur noch mit Voracht begegnet und „das frevelhafte Gebahren“ der Bank stehe in der deutschen Geschäfts- und Bankwelt „einzig da“. Das liest man nach jedem ausgebrochenen Krach und entdeckten Schwindel.

Die von der Aufsichtsbehörde veranlaßte allgemeine Geschäftsrevision der **Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank** ist, soweit es sich um die Prüfung des Hypothekenbestandes handelt, zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die Schätzung der Prüfungskommission ist, so schreibt der Reichsanzeiger an hervorragender Stelle in seinem nicht amtlichen Teile, mehrfach bedeutend hinter den von den Banktaratoren angenommenen Schätzungswerten zurückgeblieben. Mit Rücksicht hierauf mußte der Bankverwaltung Gelegenheit gegeben werden, die Abweichungen der Taxen ihrer Sachverständigen von denjenigen der Revisionskommission thunlichst anzuklären. Zu diesem Zwecke sind ihr 26 besonders prägnante Fälle, die zu erheblichen Veranlassungen Anlaß gegeben haben, zur Äußerung und zur Rechtfertigung der eigenen Schätzungsergebnisse mitgeteilt. Die Bank ist nach Kenntnisnahme der von der Kommission als maßgebend angesehenen Gesichtspunkte und nach Anhörung ihrer eigenen Sachverständigen bei der Auffassung geblieben, daß die Schätzungen der letzteren zutreffend seien, während die Prüfungskommission trotz der gegebenen Erläuterungen der Bank

taxen an ihren Aufstellungen in vollem Umfange festgehalten hat. Inzwischen hat bekanntlich die Generalversammlung der Vertreter mehrerer Großbanken eine Prüfung der Gesamtverhältnisse der Bank beschlossen, wobei die Prüfung der Sicherheit der Hypotheken einen Hauptteil der Aufgabe bildet. Erst wenn diese Prüfung abgeschlossen, wird die Aufsichtsbehörde in der Lage sein, zu den obigen Schätzungsdifferenzen endgültig Stellung zu nehmen. Ist mithin die Lage der Bank vom Standpunkt der Aktionäre aus noch als ungeklärt zu betrachten, so genügt doch das vorliegende Material für Beurteilung der Lage der Gläubiger, insbesondere der Inhaber der ausgegebenen Hypothekenspandbriefe. Der Reichsanzeiger giebt unter Zugrundelegung der Schätzungen der Kommission ein Bild von dem Stande der Dinge und kommt zu folgendem Schluß: „Es kann, wie das auch bereits seitens des Vertreters der Aufsichtsbehörde in der Generalversammlung der Aktionäre der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank vom 8. Juni d. Js. ausgesprochen ist, für die Pfandbriefbesitzer kein Anlaß zur Beunruhigung gefunden werden, weil die Hypothekenspandbriefe selbst dann gedeckt sein dürften, wenn den niedrigen Schätzungsergebnissen der Prüfungskommission in vollem Umfange beigetreten würde. Es läßt sich erwarten, daß die neue Verwaltung des Instituts Hand in Hand mit der Aufsichtsbehörde die Rekonstruktion betreiben wird, wobei es als erste Aufgabe erscheint, sobald als dies irgendwie ausführbar, für die Beschaffung einer den gesetzlichen und statistischen Vorschriften in sachlicher wie in formeller Hinsicht voll entsprechenden Pfandbriefdeckung Sorge zu tragen.“

Deutsche Butterproduktion. Je feiner die Butter ist, desto leichter wird sie in großen Mengen verkauft. Man sollte glauben, schreibt Oekonomierat Plehn in der „Deutsch. Landw. Presse“, daß sich von 1000 Ctr. Butter von gemischter Qualität die besten 100 Ctr. besonders leicht verkaufen. Das ist nicht der Fall. Waren alle 1000 Ctr. von gleich guter Qualität, so würde die ganze Menge sich leichter verkaufen lassen. Die Molkereien, zumal diejenigen, welche sich erfreulicherweise bereits zu Verkaufsverbänden zusammengeschlossen haben, und auch die Privatproduzenten müssen daher auf eine möglichst gleichmäßige Qualität ihrer Produkte bedacht sein, und dieselbe natürlich nach Kräften zu bessern suchen. Der Wunsch durch Vergleichen der Erzeugnisse verschiedener Molkereien hierauf einzuwirken, führte zur Veranstaltung von Ausstellungen deutscher Molkereiprodukte. Die erste auf deutschem Boden war die in Danzig 1874. Es folgte 1875 Frankfurt a. M., 1877 Hamburg, 1879 Berlin, 1884 München, 1895 Lübeck. Seit 1896 hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auch die

Getrennte Herzen.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun also — haben Sie die Güte, uns nicht länger auf ihre höchst merkwürdigen Enthüllungen warten zu lassen.“ begann er in einem Tone, der schmerzhaft und sorglos klingen sollte, aber das Lachen, welches diese Worte begleitete, hatte etwas Unnatürliches, Konvulsisches.

With stand, den Kopf leicht zurückgebogen und die feinen Brauen zurückgezogen und musterte die Frau mit den unehöflichen, männlich derben Zügen, die so plötzlich wie das böse Verhängnis selbst, den Weg in das wohlverwahrte, der Außenwelt verschlossene Haus gefunden hatte. Sollte nun etwa der Schleier des längst gehegten Geheimnisses gelüftet werden? — In dem kurzen Zeitraum weniger Minuten dachte sie an allerlei Möglichkeiten und malte sich eine Reihe düsterer Bilder aus. Sie hatte zu sorgfältig jede Miene, jede Bewegung Pauls, seine Art zu sprechen und zu lachen studiert, um nicht zu wissen, daß er gegenwärtig nichts weniger als ruhig war; aber mochte kommen was da wollte, unter allen Umständen gebot ihr das eigene Interesse und mithin also die Klugheit, sich auf seine Seite zu stellen.

„Nun denn!“ jagte er nochmals und setzte, als Frau Weiß immer noch schwieg, hinzu: „Sie scheinen doch etwas in Zweifel zu sein, ob Sie mit Ihren niederschmetternden Mitteilungen hervortreten sollen oder nicht. Vielleicht würden Sie wohl thun, sich für das Letztere zu entscheiden.“

„Wenn meine Person dabei in Betracht käme, zöge ich es wirklich vor, die widerliche Angelegenheit ganz fallen zu lassen, aber ich bin da, die Rechte anderer zu vertreten und so muß geschehen, was mir mein Pflichtgefühl vorschreibt.“ erwiderte Frau Weiß. „Herr Lauterbach, Sie handelten nichtswürdig, als Sie mit dieser bedauernden jungen Dame an den Altar traten, trotzdem Sie in Amerika Ihre rechtmäßige Gattin und Ihren Sohn zurückgelassen hatten.“

Er taumelte an die Wand und stierte die Fremde an,

als hätte er sie für ein Trugbild seiner Sinne. Ein rauher, gurgelnder Ton, halb Lachen, halb Stöhnen, rang sich aus seiner Brust.

Die Blinde stand auf und trat in die Mitte des Zimmers. „Paul, ich warte auf Deine Antwort.“ sagte sie mit jener eisigen Ruhe, die sie gerade immer dann fand, wenn ihre ganze Seele erzitterte, wenn sie den ehernen Triitt des unaufhaltsam heranschreitenden Unglücks zu vernahmen glaubte.

With flog auf Paul zu, faßte seinen Arm mit beiden Händen und rief zornig, heftig, auf Außerste erregt: „So sprich doch! Sage dieser Frau, daß sie eine Verleumdung oder eine Wahnsinnige ist! Wie kannst Du nur schweigen? O, wäre ich an Deiner Stelle, man sollte nicht wagen, mir eine solche Beschuldigung ins Antlitz zu schleudern! Aber Du — Du hast keine Spur von Energie. Allen unerwarteten gegenüber bist Du stumpf, schlaff, unfähig, Dich zu einem entscheidenden Vorgehen aufzuraffen. Komm doch zu Dir! Du stehst ja da wie ein...“

„Schuld bewußt!“ ergänzte Frau Weiß mit furchtbarem Ernst. Lauterbach hatte sich wieder etwas gefaßt. „Reineswegs“, erwiderte er, „wohl aber wie ein Mann, der es unter seiner Würde findet, derartige Angriffe überhaupt einer Entgegnung wert zu halten. Wären Sie mir an anderer Stelle gegenüber getreten, um mir unter vier Augen zu sagen, was Sie suchen hier vorzubringen, so würde ich mich, weiß der Himmel! in keine Erörterungen eingelassen haben. Da indeß meine Mutter und meine Frau eine Auseinandersetzung für geboten halten, so muß ich mich wohl zu näherer Beleuchtung der Sache entschließen. Also womit begründen Sie denn Ihre — um mich gelinde auszudrücken — etwas abenteuereiche Behauptung?“

„Das sollen Sie sogleich erfahren.“ Noch einmal begann sie der Reihe nach zu erzählen, nichts vergebend, nichts hinzuzufügend.

Lauterbach unterbrach sie nicht. Er hatte sich an einen

in der Fensternische stehenden Tisch gesetzt, den Arm aufgestützt und das Gesicht mit der Hand verhüllt, wie um seine Aufmerksamkeit durch nichts zerstreuen zu lassen. Als die Fremde von dem Aufruhr und von ihrem Vorschlag, ein ausführliches Schreiben nebst Legitimationspapieren nach Augsburg zu senden, sprach, rief er in scharferm Tone: „Ich bestreite die Echtheit dieser Dokumente und erkläre dieselben für gefälscht.“

„Ich habe überhaupt keine vorzulegen“, entgegnete Frau Weiß mehr traurig als erzürnt. „Der Trauschein Annas und der Trauschein Ihres Sohnes befanden sich aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Schriften, welche Sie mitnahmen, und sind verschwunden; sie neu zu beschaffen aber war, wie ich vorhin erwähnte, unmöglich, weil die kleine Kirche bei Little Stone bis auf den Grund niederbrannte und der Priester nicht aufzufinden ist. Er mag wohl damals ums Leben gekommen oder in die Ferne gezogen sein.“

Lauterbach sprang jetzt empor und lachte laut und höhnisch auf. „Da sind Sie ja allerdings mit glänzenden und unwiderleglichen Beweisen ausgerüstet“, rief er. „Ich weiß kaum, was ich mehr bewundern soll: Ihre Kühnheit oder Ihre Leichtgläubigkeit! Wären Sie ein Mann, würde ich mich eines anderen Ausdrucks bedienen — oder Sie zur Rechenschaft ziehen. Die Geschichte ist ganz gut erfunden, nur zu schade, daß sie ein solch klägliches Ende nimmt. Durch die Erwähnung der fehlenden Papiere entziehen Sie dem ganzen, recht geschickt aufgeführten Bau sozusagen die stützenden Pfeiler und er sinkt zu einem ganz erbärmlichen Trümmerrhaufen zusammen. Ich wiederhole: es ist mir geradezu unbegreiflich, daß meine Mutter mit ihrem klaren Verstand, mit ihrer scharfen Menschenkenntnis überhaupt gestattete, daß die Sache nochmals, und zwar vor mir und meiner Frau zur Sprache gebracht würde. Das hätte füglich unterbleiben sollen und müssen. Ich meinerseits betrachte die Unterredung als beendet und finde es nicht einmal der Mühe wert, in Zorn zu geraten. Noch ein Wort weiter zu verlieren, scheint mir vollkommen überflüssig. Es hiesse

weitererprodukte in den großen Rahmen ihrer alljährlichen Wanderausstellungen aufgenommen. In Halle sind in diesem Jahre 664 Butterproben ausgestellt und 79 Proben von Käse. Die Prüfung der Dauerbutter für überseeischen Versand hat daselbst leider noch kein günstiges Resultat ergeben. Die Feinheit der Molkereiprodukte hat sich im Laufe der letzten Jahre zweifellos gebessert, aber soweit wir überall kommen müssen, soweit sind wir noch nicht überall. Wie in Schleswig-Holstein muß in allen Molkereien geringere Butter zu den Ausnahmen gehören. Dazu kann die Verbesserung der technischen Einrichtungen in den Molkereigenossenschaften beitragen. Die Erhöhung der Milch, welche übrigens im Gesundheitsinteresse in allen Genossenschaften eingeführt werden sollte, wirkt günstig auf die Qualität der Butter. Die Bakterien der Milch, welche auch auf die Butterung schädlich einwirken, werden dadurch getötet. Jedermann weiß, wie wichtig die Kältehaltung der Milch ist vor und während des Transportes zur Molkerei. Aus Finnland kommt nun die Nachricht, daß man in einer dortigen Molkereigenossenschaft, welche die Milch von 6000 Kühen verarbeitet, bei allen angeschlossenen Kleinbauern neue Separatormaschinen eingeführt hat, mittels deren die Milch sofort nach der Melkung in Rahm und Magermilch geschieden wird. Der Rahm wird dann zum Gefrieren gebracht und dadurch vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt. Eine derartige Maschine kostet 100 Mark. Das wäre auch für unsere an Genossenschaften leider noch nicht angeschlossenen Kleinbauern etwas besseres, als das alte Stöbutterfaß oder die Drehbütte. Die Kosten werden dabei bald herauspringen.

— **Geheimrat Dr. Rudolf Virchow** ist nach dem „Reichsanz.“ zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden. Dieselbe Würde ist dem Professor an der Universität Göttingen, Geheimen Regierungsrat Dr. Wellhausen zu teil geworden.

— **Die Doppelbesteuerung von gemischten Betrieben** für die Handelskammer und die Handwerkskammer hat der neue Minister Möller in einer Antwort auf eine Eingabe der Handelskammer Halberstadt als eine Unzuträglichkeit anerkannt und ersucht, einzelne Fälle, in denen mit der Doppelbesteuerung eines gemischten Betriebes eine unbillige Belastung des Unternehmens verbunden ist, ihm mitzuteilen. Minister Möller vertritt die Ansicht, daß solche sogenannte gemischte Betriebe, bei denen Handwerk und Handel in derselben Betriebsstätte vereinigt sind, wie Schuhmacherei und Schuhhandel, Schneiderei und Garderobengeschäft, die für die Eintragung ins Handelsregister eine Einheit darstellen, für den ganzen Betrieb zu den Handelskammerkosten beizutragen haben und zu den Kosten der Handwerkskammer in Beschränkung auf den handwerksmäßigen Teil ihres Betriebes. — Nachgerade sollte doch das Handelsministerium, da auch der frühere Handelsminister Bresselt wiederholt um Mitteilung von Fällen der Doppelbesteuerung ersucht hat, in Besitz von genügendem Material sein, um die Beseitigung der als Unzuträglichkeit anerkannten Doppelbesteuerung zu begründen.

Riel, 25. Juni. Prinz Rupprecht von Bayern ist heute Vormittag 10 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen und hat sich auf die Hohenzollern begeben.

Gera, 24. Juni. Die hiesigen Buchdrucker haben ihren Austritt aus dem sozialdemokratischen Gewerkschaftskartell mit der Begründung erklärt, daß das Kartell streng sozialdemokratisch und nicht neutral sei; unbefreitbar sei, daß die Buchdrucker die von den Sozialdemokraten befestigten Arbeiter seien; ihr Geld sei jenen das liebste. Das Gebahren der sozialdemokratischen Schreier lege deutlich Zeugnis davon ab, was man zu gewärtigen habe, wenn die Sozialdemokratie einmal die Macht in die Hand bekommen sollte. Wer sich nicht dem sozialdemokratischen Nachthaber beuge, sei ein „Lump“, ein „Schuft“ etc.; wer

eine eigene Ansicht habe und vertrete, sei ein „gemeiner Kerl“, wer sich erlaube, auf Ungehörigkeiten in der sozialdemokratischen Klassenführung aufmerksam zu machen, „sei nicht reif für die moderne Arbeiterbewegung“ und der „rückständigste Patron auf Gottes Erdboden“. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit trügen die sozialdemokratischen Führer auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete wohl immer im Munde, aber im Herzen siehe nichts davon geschrieben.

Leipzig, 25. Juni. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet über die **Zahlungseinstellungen der Leipziger Bank**: Ungeheure Aufregung bemächtigte sich heute vormittag der hiesigen Geschäfts- und Handelskreise, als die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank bekannt wurde. Es entstand eine ungewöhnliche Menschenansammlung im Bankgebäude selbst und auf der mit Schutzeuten besetzten Klosterstraße. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der augenblicklichen Zahlungsstockung des Bankinstituts und wirkte niederschlagend auf die Handels- und Finanzwelt ein. Von allen Seiten Seiten eilten betroffene Privatpersonen zwecks Einholung eines Ausflusses herbei. Das Ereignis hat den heimischen Platz schwer erschüttert.

Wien, 23. Juni. Die **Enttüllungen des Dr. Rimler** über seine und des ungarischen Abgeordneten Ugron mit dem französischen Minister Delcassé und einer russischen Excellenz in Petersburg geführten Geheimverhandlungen behufs Herstellung einer „franco-russisch-ungarischen Allianz“ im Januar und August 1900 beschäftigen hier die öffentliche Meinung fortgesetzt. Dr. Rimler ist ein wegen Schulden entlassener Hofsekretär des Kaiserpalastes, der seine dürftige Beamtenpension durch politische Hochstapelei aufzubessern suchte. Auch seine jegliche Schrift nebst den Enttüllungen erscheint als Ergebnis einer Dürftigkeit, wie Ugron ausdrücklich bezeugt, denn Rimler versuchte damit eine Erpressung an ihm auszuüben unter der Drohung, sich sonst wegen materieller Notlage erschließen zu müssen. Ugron ist der redigierende literarisch-radikale ungarische Abgeordnete, dessen Fraktion im Reichstage aus einem Bruchteil der Unabhängigkeitspartei von ganzen 5 Mann besteht. Obwohl Ugron sich schon durch sehr faule finanzielle Machenschaften bei Staatslieferungen blutig gemacht hatte, schickte ihn der ungarische Reichstag doch als Oppositionsvertreter in die Delegation, wo er jüngst seine Brandreden gegen den Dreibund losließ. Ugron konnte nicht erwarten, damit in Ungarn irgend ein Echo zu finden, doch erklärte sich aus der Schrift von Rimler jetzt, daß er sich damit wohl hauptsächlich der erhofften Geldunterstützung des französischen Ministers Delcassé würdig zeigen wollte. Als dritter im Bunde erscheint Dr. Minlos Stefanovic als „Chef der Slowaken“. Herr Delcassé hat am 17. Januar 1900 die Herren Rimler und Ugron in Paris empfangen und sich sehr bereit gezeigt, zur Gründung einer franco-russisch-ungarischen Partei in Ungarn und als Wahlfonds für die ungarischen Reichstagswahlen ihnen die gewünschte Summe von einer runden Million Franken auf die Hand zu zahlen und außerdem eine große „franco-ungarische Bank“ als politisches „Bindeglied“ zu gründen. Dann sollte das Agitationsgeld erst von der zu gründenden Bank gezahlt werden, und schließlich war der Delcassé klug genug, sich überhaupt zurückzuziehen. Dr. Rimler wanderte dann im August nach Petersburg und versuchte dort sein Glück bei einer „hohen russischen Excellenz“, unterstützt durch einen Brief des Altsechensvaters Barons Rieger, der ihm am 14. August 1900 bezeugt, daß seine Umtriebe zur Gründung einer franco-russisch-ungarischen Allianz seine „vollste Billigung und alle Sympathieen besitzen“ und daß er, Rieger, „große Stücke auf Herrn v. Ugron halte“ und „eine hohe Meinung von Dr. Stefanovic“ habe. Rieger trägt Rimler „herzliche Grüße an unsere russischen Freunde, besonders Se. Excellenz Pobedonoszew, die Generale Bogdanowitsch, Ignatjew, Kirejew, Komarow u. s. w.“ auf. Der hungerige Dr. Rimler scheint jedoch auch in Petersburg nur Aufmunterungen, aber kein Bargeld gefunden zu haben. Bei

Sie schritt zur Thür.

„Bleiben Sie noch! rief die Greisin und fügte, sich nach dieser Richtung wendend, aus welcher Pauls und Ediths Stimmen ertönten, hinzu: „Ihr macht mir Vorwürfe, daß ich diese Fremde anhöre. Ich that es, weil die Ehre meines Sohnes mein höchstes Heiligtum ist, dessen Reinheit kein giftiger Hauch trüben darf. Deshalb dulde ich nichts Zweifelhafte und dringe darauf, daß sorgfältig nachgeforscht, daß gerade von unserer Seite aus die Angelegenheit einer strengen Untersuchung unterworfen wird, und daß alles geschieht, was dazu beitragen kann, die Wirrnisse zu schlichten. Wir selbst müssen die Sache in die Hand nehmen und bestrebt sein, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Besteht hier, wie ich überzeuge bin, ein unheilvoller Irrtum, dann sei er aufgekält; trieb jemand Mißbrauch mit Deinem Namen, mit der Kenntnis, die er vielleicht zufällig von Deinen Verhältnissen erlangte, so werde der Betrüger zur Rechenschaft gezogen. Ich will nicht, daß auch nur eine einzige Menschenseele Dich solch schmuckvollen Beginns für fähig hält.“

„Sie handeln, wie Pflicht und Gerechtigkeit es verlangen,“ bemerkte Frau Weiß.

Aus Ediths Augen sprühte nervöse Ungeduld, Paul jedoch lachte auf und sagte fastlächelnd:

„Du kannst stolz sein auf diese Zustimmung, Mama. Was mich betrifft, so bin ich der Meinung — welche übrigens auch meine Frau zu teilen scheint — daß es gar keines besonderen Scharfsinnes und keiner großen Mähenhaltung bedarf, um eine klare Uebersicht der Sachlage zu gewinnen. Sie ergibt sich vielmehr ganz von selbst. Man braucht wirklich kein Polizeigent und kein Schlangkopf ersten Ranges zu sein, um dieses ziemlich durchsichtige Lügengewebe zu durchschauen. Es finden sich da einige Lücken, durch welche hindurch blickend, man sehr bequem, ohne sich auch nur einer ausnehmend scharfen Brille bedienen zu müssen, entdecken kann, was scharfen Blicke hinter der tragischen Geschichte steht. Es wird mir zum wahren Vergnügen gereichen, Dir von dem, was ich so deutlich sehe, umfassende Mitteilung zu machen, daher —“

„Wie ich aus Ihren Worten und dem Ton derselben

der ganzen Hochstapelei ist das merkwürdigste, daß Delcassé überhaupt sich mit den verdächtigen Kerlen, über deren minimalen politischen Einfluß ihn sein Vorgesatter in Wien doch unterrichten mußte, anfänglich eingelassen hat. Man sieht an dem Empfehlungsbriege Riegers für Petersburg, daß Rimler und Ugron auf guten Empfehlungen fußen. Hoffentlich wird der ungarische Reichstag sich nicht wieder durch Entsendung eines Ugron in die Delegation bloßstellen.

Manila, 24. Juni. Der Führer der aufständischen Philippiner, General Cailles, hat sich mit seinem Stabe und 620 Mann heute dem General Sumner ergeben.

Wirren in China.

Tientsin, 24. Juni. General Mei besuchte heute die fremden Generäle und provisorischen Gouverneure der Stadt, General Mei übernimmt die Verwaltung eines bestimmten Bezirks und will auf Unterdrückung der Räuber und Börer hinwirken. Zwei seiner Leute wurden heute verhaftet, weil sie Munition fortstahlen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 25. Juni. Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Seit dem letzten Bericht wurden 41 Buren getötet, 27 verwundet, 160 gefangen genommen; 70 Mann ergaben sich. Große Munitionswagen, 264 Wagen und viele Pferde und Vorräte wurden erbeutet.

Kapstadt, 25. Juni. Nach einer Meldung der Cape Times ist das Parlamentsmitglied für Alwal North Botha von den Boeren gefangen genommen und wegen seiner Haltung im Kapparlament bei der Abstimmung über das Hochverratsgesetz ausgepeitscht worden. Seine Farm ist verbrannt worden.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Battenfeld, 25. Juni. Auf Beche „Centrum“ erlitten durch eine Explosion schlagender Wetter vier Vergleute schwere Brandwunden. Einer ist bereits gestorben.

Königssee, 24. Juni. Die Vertreter-Versammlung der Rheinisch-westfälischen Arbeitervereine beschloß mit großer Mehrheit: Die heute in Königssee versammelten evangelischen Arbeitervereine stellen an den Ausschüß von Rheinland und Westfalen den Antrag, der rheinisch-westfälische Verband möge aus dem Gesamtverband austreten. Sollten einzelne Vereine bei dem Gesamtverband bleiben wollen, so verbleiben denselben die bisherigen Rechte und Pflichten des rheinisch-westfälischen Gesamtverbandes. Von den 149 Vereinen des Verbandes waren in der Sitzung 70 vertreten. Ein Teil der Delegierten sprach in der Diskussion für das Verbleiben beim Gesamtverband. Es handelt sich dabei jedoch um eine verschwindend geringe Minorität. Stellenweise war die Debatte sehr heftig, und der Vorsitzende, Herr Pastor Augener-Königssee, mußte mehrmals zur Schelle greifen, um störende Zwischenrufe zum Verschwinden zu bringen.

Küdesheim, 25. Juni. Eine Klubgesellschaft von 71 Pariser Bürgern, von denen ein Teil 1870 gegen Deutschland gekämpft haben mag, traf nach der „Voss. Ztg.“ am 20. Juni in Küdesheim zur Besichtigung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald ein, die ruhig und ohne irgend welche Störung verlief. — Auch ein Zeichen der Zeit.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die Familie Rothschild hat nunmehr endgültig beschlossen, die hiesige Firma M. v. Rothschild u. Söhne in Liquidation treten zu lassen. Die Disconto-Gesellschaft in Berlin, die hierdurch das Haus Rothschild offiziell verabschiedet worden ist, wird nunmehr in der nächsten Zeit in Frankfurt a. M. eine Niederlassung errichten, welche die Geschäfte des liquidierenden Hauses sowie einen Teil des Personals übernehmen wird.

Laßbruch (Egge), 24. Juni. Von einem schweren Unfall wurde am Donnerstag der etwa 10 Jahre alte Hirte des Landwirts J. F. betroffen. Derselbe hütete die Schafe; in Ermangelung einer anderen Unterhaltung kletterte er auf einen Baum, fiel aber von demselben herunter und zwar gerade auf den unter dem Baume liegenden Schäferhund, wodurch der letztere bis auf den Kopf hinunter dem außerdem beide Arme durch den Fall gebrochen waren, fürchterlich zuriß.

Gedenktage.

26. Juni 1630. Landung Gustav Adolfs auf der Insel Usedom.

entnehme, hegen Sie die Absicht, mir irgend eine empfindliche Beleidigung zuzufügen; ich ziehe also vor, mich zu entfernen,“ unterbrach ihn Frau Weiß.

„Ich muß Sie nun meinerseits ersuchen, zu verweilen,“ erwiderte Lauterbach mit einem Blick finsterner Gehässigkeit. „Sie traten hier als Anklägerin auf und haben mich wahrlich nicht geschont; es ist mithin nicht mehr als billig, daß Sie nun auch meine Antwort, respektive meine Verteidigungsrede hören. Kommt dabei manches zur Sprache, was Ihr Ohr unangenehm berührt, so bedaure ich lebhaft, ohne es ändern zu können. Sie waren unvorsichtig genug, den Fehdehandschuh hinzuwerfen — ich hebe ihn auf. Was ich jetzt sagen werde, ist übrigens nicht an Sie, sondern an meine Mutter gerichtet. — Du gestattest doch, daß ich ganz frei und offen spreche?“ wandte er sich an die Greisin.

Diese neigte stumm den Kopf.

„Nun gut! Als der Aufruf erschien, lag ich in Amsterdam, wie Du bereits weißt, schwer krank darnieder. Als ich endlich auf dem Wege der Genesung, aber doch noch zu leidend war, um abreisen zu können, versuchte ich, an Dich zu schreiben, wie ich Dir ebenfalls später mitteilte, gab aber diese Absicht wieder auf, weil sich unmöglich in einem Briefe ershöpfend ausdrücken ließ, was ein bereuender Sohn der Mutter nach so langer Abwesenheit zu sagen hat. Es verging also mehr denn ein halbes Jahr, ohne daß Du etwas von mir hörtest.“

„Ja,“ bemerkte die Blinde gegen Paul, „ich glaubte nicht mehr an Deine Rückkehr. Er ist tot — Gott hat ihn mir genommen — das war Tag und Nacht mein einziger Gedanke.“

„Unmittelbar bevor ich endlich so unerwartet eintraf,“ erwiderte er, „hatten einige eifrige Reporter, wie mir von Dir und Edith erzählt wurde, in kurzer Zeitungsnotiz ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Hoffnung eines sehenden Mutterherzens nun doch unerfüllt geblieben ist, daß der vor zwanzig Jahren in die Ferne gezogene Sohn kein Lebenszeichen gegeben habe und es daher wohl außer Zweifel stehe, daß er in fremder Erde ruhe.“ (Fortsetzung folgt.)

+ Wieder
Turnverein W
Stiftungsfe
turnen, an we
Gegen 4 Uhr
in militärische
schönen Fahnen
straßen der St
meister Sch mi
Er wies hin a
und ließ seine
herrs, auf un
genommen wu
Pionierkapelle
Die Leistungen
und Weitsprun
ungeteilten B
1. Landstich
mit 46, 3. Sc
mit 42, 5. Sc
41, 7. Biegar
40, 9. Rosen
11. Ruhlmann
Punkten.

× Rheda
um einen schön
Gauturnfeste
keine Mühe sch
wand zu geben
verein aus alle
lm die Ausdich
wird der Festan
Abgabe anfang
werden. Vers
fremden Turne
reichung der K
damen aus den
genommen. Son
ausgeführt von
meldet haben s
wird bei gutem
vorausichtlich
Großartiges zu
wärtz rechnen
Versmold
voriger Woche
Seit unbedin
Besuch ihres H
Aus den Nach
Greffen, Sa
hochw. Herren
verherrlichen z

-t. Bekun
Umgebung befi
Erntezeit wege
werden. Ob j
menn nicht, so
trübe. Vielfa
lage durch das
habe. Man me
bige Rumbacht
sich nicht der
auf einige Unt
auch erwidern
scheinlich das
haben würde;
sondern zu Sp
gangen sein, d
Anlagekapital
insolge der eno
Berggröberungen
ist, eine starke
vorausgesehen

-t. Bekun
Arbeiter G. J.
Derselbe erlit
quetschte Stelle

□ Von e
aus D. Krone
am Sonnabend
besitzer v. Part
Ziehler zur Z
low aus Schnei
blatt und Ober
nach dem Kran
Einlieferung sei
Auf eine Neuse
erwiderte nämli
rier!“ — Und i

— Ein gr
Döbendorf ab
einen Steinwur
erwachte die S
Hund zu beza
Tage erhielt be
Züchtigung, dah
den war, leblos
von dem Anblit
finniger Aufreg
dem Lehrer, spa

— Die Bat
Wie aus New-Y
Donnerstag au
Er reiste zund
„Amerika“ die
von William G
Staaten, der da
Die „Amerika“
Reise in den G
Ausrüstung geh
rliche Punkte
das Eis es erla
ganze Ausrüstun
bringen, wo dan
Absicht, von die
pol zu Niederla
deren Hilfe sch
Schiffes wird a
Ausländer, aber
der Wissenschaft
eifriger Freima
mauerlaggen in
Nähe des Nor
pflanzen. Außer
Andree, viele B
felsen sollen a
auf dem Eise ni
Nordpolfahrer,
— Eine bl
getragen. Drei

Aus dem Negbz. Minden.

Wiedenbrück, 25. Juni. Am vorigen Sonntag feierte der Turnverein Wiedenbrück begünstigt vom schönsten Wetter sein 14. Stiftungsfest. Dasselbe war verbunden mit einem Schau- und Wettturnen, an welchem sich sieben auswärtige Vereine lebhaft beteiligten. Gegen 4 Uhr durchzog der imposante Festzug, welcher mit seinen 200 in militärischer Haltung marschierenden Turnern und den vielen schönen Fahnen einen prächtigen Anblick gewährte, durch die Hauptstraßen der Stadt nach der städtischen Festhalle, woselbst Herr Bürgermeister Schmitz die Vereine in einer warmen Ansprache begrüßte. Er wies hin auf den Zweck und die Bestrebungen der Turnvereine und ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf den obersten Turnherrscher, auf unseren Kaiser Wilhelm, welches mit großem Jubel aufgenommen wurde. Darauf begann das Preisturnen, während die Pionierkapelle von Minden in ganz vorzüglicher Weise konzertierte. Die Leistungen der Turner am Reck und Barren sowie im Stemmten und Weitsprung waren in mancher Hinsicht ausgezeichnet und ernteten ungeteilten Beifall. Als Sieger gingen aus dem Wettstreit hervor 1. Vandschneider-Lippstadt mit 46½, 2. Winter-Güntherlohe mit 46, 3. Heising-Wadersloh mit 42½, 4. Ströhmeyer-Delde mit 42, 5. Schreier-Abten mit 41½, 6. Lehmann-Rheda mit 41, 7. Siegard-Güntherlohe mit 40½, 8. Rebbert-Abten mit 40, 9. Rosenbach-Abten mit 40, 10. Hühndorf-Beckum mit 39, 11. Kuhlmann-Rheda mit 38½ und 12. Post-Abten mit 38 Punkten.

X Rheda, 25. Juni. Man ist hier emsig bemüht, alles zu thun, um einen schönen Verlauf des am 29. und 30. Juni hier stattfindenden Gaurunfests zu sichern. Daß auch unsere verehrten Mitbürger keine Mühe scheuen werden, um unserer Stadt ein recht festliches Gewand zu geben, dafür bürgt die Sympathie, die dem Rhedener Turnverein aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wird. Um die Ausschmückung der Straßen nach Möglichkeit zu fördern, wird der Festausschuß auf dem Marktplatz Bäume zur unentgeltlichen Abgabe anfahren lassen, selbige können am Freitag abend abgeholt werden. Verschiedene Bürger der Stadt haben sich erboten, den fremden Turnern ein freundliches Quartier zu geben. Die Ueberreichung der Kränze für die Sieger, ca. 80 Stück, haben 15 Ehrenbuben aus den angesehensten Familien der Stadt bereitwillig übernommen. Sonntag abend 9 Uhr ist großartiges brillantes Feuerwerk, ausgeführt von dem Pyrotechniker F. A. Gilden in Münster. Angemeldet haben sich ca. 50 Vereine mit über 1000 Turnern; diese Zahl wird bei gutem Wetter noch bedeutend wachsen. Am Festessen werden voraussichtlich 400 Personen teilnehmen. Das Fest verspricht ein Großartiges zu werden, und man wird auf großen Zug von auswärtigen rechnen können.

Versmold, 24. Juni. Eine erhebende Feier fand am Freitag voriger Woche in der armen Missions-Gemeinde Versmold statt. Seit unendlichen Jahren zum erstenmal erhielt die Gemeinde den Besuch ihres hochw. Bischofs, des Bischofs Wilhelm von Baderborn. Aus den Nachbar-Gemeinden der Diöcese Münster, aus Bielefeld, Greffen, Sassenberg und Leer, Diöcese Osnabrück, waren die hochw. Herren Geistlichen erschienen, um die unvergeßlich schöne Feier vergnügen zu helfen.

Aus dem Münsterlande.

t. Beckum, 26. Juni. Der Betrieb der hiesigen und in nächster Umgebung befindlichen Zementfabriken soll mit dem Beginn der Erntezeit wegen Mangel an Absatz für gefüllten Silos eingestellt werden. Ob nun der Betrieb sich besser wird, steht dahin, wenn nicht, so sind für die zahlreichen Arbeiter die Aussichten recht trübe. Vielfach ist hier die Ansicht verbreitet, daß die jetzige trübe Lage durch das Syndikat verschuldet sei, welches die Preise erhöht habe. Man meint, die hiesigen Zementfabriken, welche über eine ausgiebige Kundschaft verfügen und gut fundiert seien, hätten besser gethan, sich nicht der Vereinigung anzuschließen; im Notfall hätten sie ganz gut einige Unterbilanzen ertragen können. Hiergegen läßt sich aber auch erwidern, daß das Nichtzustandekommen des Syndikats wahrscheinlich das Vertrauen mancher neuer Werke zur Folge gehabt haben würde; damit würden diese Werke aber nicht verschwinden, sondern zu Spottpreisen in die Hände von Großkapitalisten übergegangen sein, die dann unter sehr günstigen Verhältnissen, mit geringem Anlagekapital, den Konkurrenzkampf hätten aufnehmen können. Daß infolge der enormen Ueberproduktion, die infolge der schier zahllosen Vergrößerungen und Neugründungen von Zementfabriken eingetreten ist, eine starke Flaue in dieser Industrie eintreten mußte, konnte vorausgesehen werden.

t. Beckum, 26. Juni. Von einem Rollwagen wurde hier der Arbeiter G. Jungblut, ein fleißiger nuchterner Mann überfahren. Derselbe erlitt schwere Verletzungen am Fuße und es mußte die gequälteste Stelle fast bis an die Fußwurzel amputiert werden.

Vermischtes.

□ Von einem Pistolenduell mit tödlichem Ausgange wird aus Dt. Krone berichtet. Danach hat auf dem Rittergute Hoffstadt am Sonnabend Nachmittag ein Pistolenduell zwischen dem Rittergutsbesitzer v. Hartmann und dem zur Vertretung des Amtsgerichtsrats Zbiehler zur Zeit in Dt. Krone stationierten Gerichtsaffessor Bandelow aus Schneidemühl stattgefunden. Bandelow wurde am Schultersblatt und Oberarm schwer verwundet. Erst am Sonntag Morgen nach dem Krankenhause in Dt. Krone geschafft, erlag er bald nach der Einlieferung seiner Wunde. Anlaß zu dem Duell war ein Hotelstreit. Auf eine Aeußerung v. Hartmanns: „er trinke nur französische Weine,“ erwiderte nämlich Bandelow: „Und das sind die notleidenden Agrarien!“ — Und darum wird ein Menschenleben geopfert!

— Ein gräßliches Drama spielte sich am Freitag in Gr.-Oldendorf ab. Der Sohn eines dortigen Landwirts tötete durch einen Steinwurf den Hund seines Lehrers. Der Vater des Knaben versuchte die Sache gütlich beizulegen und erklärte sich bereit, den Hund zu bezahlen, blieb darauf jedoch ohne Antwort. Am anderen Tage erhielt der Knabe von dem Lehrer eine derartig unumstößliche Züchtigung, daß er von dem Vater, der inzwischen benachrichtigt worden war, leblos der unglücklichen Mutter zugetragen wurde. Diese, von dem Anblick heftig erschrocken, stürzte tot zu Boden. In wahnsinniger Aufregung ergriß der hartgeprüfte Mann eine Axt, ließ von dem Lehrer, spaltete ihm den Schädel und erhängte sich dann selbst.

— Die Baldwinische Nordpolreise wird demnächst vor sich gehen. Wie aus New-York gemeldet wird, verließ Evelyn Baldwin vorigen Donnerstag auf dem Dampfer „Friedrich der Große“ New-York. Er reiste zunächst nach Dundee, um von dort mit dem Dampfer „Amerika“ die Reise nach dem Nordpol anzutreten. Baldwin ist von William Ziegler begleitet, dem Millionär aus den westlichen Staaten, der das Geld für die Ausrüstung der Fahrt hergegeben hat. Die „Amerika“ wird zunächst nach Archangel gehen, wo sie für die Reise in den Eisgebieten fertig ausgerüstet werden wird. Zu dieser Ausrüstung gehören unter anderem 400 Polarhunde und 50 sibirische Ponies. Das Schiff wird dann so weit nördlich gehen, als das Eis es erlaubt. Dann werden die Ponies und die Hunde die ganze Ausrüstung des Unternehmens soweit wie möglich nördlich bringen, wo dann ein Lager errichtet werden soll. Baldwin hat die Absicht, von diesem Lager aus gleich in der Richtung auf den Nordpol zu Niederkamp einzurücken, um dann im nächsten Sommer mit deren Hilfe schneller vorwärts gehen zu können. Die Besatzung des Schiffes wird aus 40 erfahrenen Leuten bestehen. Viele davon sind Ausländer, aber die Offiziere sind alle Amerikaner. Mehrere Männer der Wissenschaft begleiten die Gesellschaft. Uebrigens ist Baldwin eifriger Freimaurer, und er hat die Absicht, eine ganze Anzahl Freimaurerlogen mitzunehmen und diese an verschiedenen Stellen in der Nähe des Nordpols und womöglich auf demselben selbst aufzupflanzen. Außerdem nimmt er eine Anzahl Ballons mit und, wie Andree, viele Bojen, in denen er Meldungen zurücklassen wird. Diefelben sollen an verschiedenen Stellen dem Wasser übergeben oder auf dem Eise niedergelegt werden. Baldwin hat natürlich, wie jeder Nordpolfahrer, die feste Zuversicht, daß er den Nordpol erreicht.

— Eine blutige Tragödie hat sich in Toronto (Kanada) zugetragen. Drei Gefangene, Fred. Rice, Thomas Jones und Frank

Rutledge, fanden daselbst wegen eines Bankraubes vor Gericht und sollten nach dem Verhör wieder ins Gefängnis transportiert werden; die Gefangenen saßen auf dem Vorderbühne, die beiden Polizisten Boyd und Stewart auf dem Rückbühne der Rutledge. Die Gefangenen waren derartig aneinander gefesselt, daß nur Rice und Rutledge den linken resp. rechten Arm frei hatten. Während der Fahrt wurden von einem bis jetzt noch unentdeckt gebliebenen Komplizen geladene Revolver in den Wagen geworfen und von Rice und Rutledge sofort ergriffen, die nun die Polizisten bedrohten und freigelassen werden wollten, auf deren Weigerung begann die Schießerei und ein wildes Handgemenge, bei dem Boyd erschossen wurde und sich auch die Fesseln der Gefangenen lösten; letztere kürzten, von Stewart verfolgt, auf einen gerade vorbeifahrenden Motorwagen der Straßenbahn und verlangten unter erhobenem Revolver eine so rasende Fortsetzung der Fahrt wie möglich, aber der Motormann Namens Kohnmeyer, der an den herabhängenden Fesseln sah, daß etwas nicht in Ordnung war, schlug mit der Motorlange fest auf die Hallunken ein, während der Kondukteur prompt den Strom abstellte. Nun ging die Jagd weiter durch die Straßen, hierbei wurde Jones vom Polizisten Stewart angeschossen und bald gelang es auch, die beiden Anderen dingfest zu machen. Jones ist seinen Wunden erlegen, Rice und Rutledge wurden am nächsten Tage wegen Raubes zu je 21 Jahren Zuchthaus verurteilt; im Gefängnis wieder eingeliefert, gelang es letzterem, sich von den Wärtern frei zu machen, er kletterte die Treppe nach der obersten Gallerie hinauf, schwang sich über die Brüstung und stürzte sich auf den tiefergelegenen Hof; er starb sofort, in seiner Brusttasche fand man später eine aufsehend stark zerlesene Bibel vor! Price, der einzige Ueberlebende des Trios, ist nun außerdem des Mordes, begangen am Polizisten Boyd, angeklagt, und er wird in kurzen zweifellos am Galgen enden. Die Mischjuden der drei Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

— Elektrisches Vogenlicht gleich dem Tageslicht zu machen ist leiblich den Engländern Dufon und Gardner gelungen. Sie führen einfach zu diesem Zwecke das Vogenlicht durch eine Kupfer- und Kupferoxyd-Lösung. Am wirksamsten erweist sich eine 7½-prozentige Kupferoxyd-Lösung. Bisher freilich zeigten sich die Engländer in der Ausnützung ihrer Erfindung sonderbarer Weise noch außerordentlich schwerfällig; so benutzen sie z. B. Lampen, die unseren Stall- und Straßenlaternen verblüffend ähneln und keineswegs die gefälligen Formen haben, die man bisher an den elektrischen Lampen gewöhnt war. Die neue Erfindung wird besonders für die Färbereien sehr wertvoll werden, da somit eine zuverlässige Musterung ermöglicht ist. Das künstliche Licht läßt bekanntlich Farben ganz anders wie das Tageslicht erscheinen.

— Zu der Wasserkatastrophe in Virginia. Nach weiteren Telegrammen aus Virginia wurden dreißig Städte durch den Dammbruch vernichtet, dreißig Meilen Eisenbahn weggeblasen, 200 Meilen unbrauchbar gemacht und fünfundsiebenzig Kohlenbergwerke zerstört. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt, der Verlust an Menschenleben vom Gouverneur auf ungefähr tausend angegeben. Andere erklären dies zwar für übertrieben. Der Schrecken der Katastrophe wurde dadurch erhöht, daß sie nachts eintrat, als die meisten im Bett lagen. Der Regen hatte 24 Stunden gedauert und endete mit Wolkenbruch, was die Fassungskraft des Elbhörner Wasserreservoirs übermäßig anspannte. Als der Damm brach, stürzte das Wasser mit furchtbarer Gewalt in die enge Schlucht hinab. Sechstausend Menschen sind obdachlos. Das Rettungsnetz geht nur langsam vorwärts, da die Leichen schwer zugänglich sind. Die ganze Gegend ist verpestet. Die Regierung schickte zahlreiche Armeesoldaten.

Wetterausichten.

Am 27. Juni: Vorwiegend trockenes, ziemlich heiteres, wärmeres Wetter.

Am 28. Juni: Volkiges bis trübes, zeitweise heiteres, etwas wärmeres Wetter mit Regen. Stellenweise Gewitter.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Samstag dieser Woche, des kath. Feiertags wegen, unsere Zeitung nicht erscheint.

Die Expedition.

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: J. Knippschild in Celle. — Notationsdruck und Verlag von E. Götterdörff in Bielefeld und Celle. — Expedition: Bielefeld, Kollerstraße 1.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- a. daß das Gesetz, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 sich nur auf diejenigen Invaliden bezieht, bei welchen Kriegsinvaliderität anerkannt ist;
- b. daß Empfänger von Unterhaltungen auf Grund des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 von diesem Gesetz nicht betroffen werden;
- c. daß die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden Pensionszuschüsse zur Annahme kommen werden, ohne daß es eines Antrages der Betreffenden bedarf, daß die Kriegsinvaliden aber baldigst den Militärpaß einzureichen haben;
- d. daß diejenigen Kriegsinvaliden, deren jährliches Gesamteinkommen aus den Invalidengeldern und sonstigen amtlichen sowie privaten Einnahmen an barem Gelde und aus anderen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. a. nach dem durchschnittlichen Geldwerte berechnet nicht den Betrag von 600 Mark erreicht, bei dem Bezirksfeldwebel unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen können, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn sie vor diesem Zeitpunkt dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind.

Münster, 17. Juni 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

gez. von Krupker,
Major z. B. und Bezirks-Kommandeur.

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, sende sie den Armen der Armen, den Schweltern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder St. Josefsheim
Zittard, post. Wehr, Aachen.

Dr. med. Grosskopf's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Gesamten Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Mod. Inal., Dampf-, römisch-irische Bäder, Diäteten, Massage, Inhalatorium, Prosp. kostenfrei.

Bekanntmachung.

Der Automobil-Klub zu Berlin veranstaltet in nächster Zeit eine Fernfahrt Paris-Berlin, bei welcher die daran beteiligten Fahrzeuge am 28. d. Mts. den Regierungsbezirk Minden auf der Strecke von Bielefeld über Rheda-Güntherlohe-Bielefeld-Herford-Dennhausen-Minden nach Bielefeld durchfahren sollen. Ich habe die landespolizeiliche Genehmigung hierzu unter folgenden Bedingungen erteilt:

1. Die zur Verwendung kommenden Kraftfahrzeuge müssen betriebsfähig eingerichtet, leicht lenkbar und mit schnell und sicher wirkenden Bremsvorrichtungen versehen sein. Der Sitz des Führers muß so eingerichtet sein, daß der Ausblick weder nach vorn noch nach den Seiten hin behindert ist. Die Erregung übermäßigen Geräusches und die Entwicklung belästigenden Rauches oder Dampfes sowie belästigender übler Gerüche ist untersagt. Vorrichtungen zum Auslassen des Dampfes oder der Gase müssen sich an einer möglichst wenig sichtbaren Stelle befinden.

2. Die Lenkvorrichtungen müssen es möglich machen, daß Kraftwagen auf Straßenräumen von 10 m Breite umkehren können.

3. Jeder Kraftwagen muß mit zwei unabhängig von einander zu handhabenden Bremsvorrichtungen versehen sein, von denen jede den Wagen auf ebenen trockenen Straßen und Wegen bei einer Geschwindigkeit von 15 km in der Stunde auf mindestens 8 m Länge zum Stehen zu bringen vermag.

4. Jedes Kraftfahrzeug muß mit einer Hupe ausgestattet sein, deren Signale deutlich wahrnehmbar sein müssen, ohne durch übermäßig oder gellendes Geräusch das Publikum zu erschrecken oder zu belästigen.

5. Die Leucht-, Brems- und Signallampen müssen so angebracht sein, daß der Fahrer sie, ohne sein Augenmerk von der Fahrtrichtung abzulenken, leicht und auch im Dunkel ohne Gefahr der Verwechselung handhaben kann.

6. Jeder Kraftwagen muß mit mindestens zwei hellleuchtenden, an den Seiten angebrachten Laternen versehen sein, deren Licht nach vorne fällt und die Fahrbahn auf mindestens 20 m voraus beleuchtet. Die Laternen dürfen keine farbigen Gläser haben.

7. Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist nur auf den auch für andere Fuhrwerke bestimmten Straßen, Wegen und Plätzen zulässig. Auf Fußwegen, die für Fußräder freigegeben sind, ist der Verkehr mit Kraftwagen nicht zulässig.

8. Die Geschwindigkeit der Fahrt darf bei Dunkelheit und innerhalb geschlossener Ortschaften die Schnelligkeit eines gestreckt trabenden Pferdes (ca. 15 km in der Stunde) nicht übersteigen. Außerhalb geschlossener Ortschaften darf sie, wenn gerade und übersichtliche Wege befahren werden, angemessen (auf 30 bis 40 km die Stunde) erhöht werden. Auf Chausseen, an denen eine starke Bebauung festgestellt ist, darf die Geschwindigkeit 20 km in der Stunde nicht übersteigen.

In denjenigen Stellen, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, sowie auf Straßen, die derart schmal sind, daß die Wirksamkeit der Bremsen in Frage gestellt wird, darf höchstens mit der Geschwindigkeit eines kurz trabenden Pferdes gefahren werden.

Beim Passieren von engen Brücken, Thoren, Straßen und Wegen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, auf abschüssigen Wegen, bei scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke, sowie an allen unübersichtlichen Stellen muß im Schritttempo gewöhnlicher Fuhrwerke gefahren werden.

9. Der Fahrer hat entgegenkommende, zu überholende, in der Fahrtrichtung stehende oder die Fahrtrichtung kreuzende Personen, insbesondere auch die Fahrer von Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Treibern von Vieh usw. durch deutlich hörbares Signal rechtzeitig auf das Herannahen des Kraftfahrzeuges aufmerksam zu machen. Er muß langsam fahren und halten, wenn es zur Vermeidung von Unfällen erforderlich ist. Zu derselben Weise ist Signal zu geben vor Straßenkreuzungen und in den unter Art. 8 Abs. 3 aufgeführten Fällen.

Mit dem Signalgeben ist sofort aufzuhören, wenn dadurch Pferde oder andere Tiere unruhig oder scheu werden. Zwecklos oder belästigendes Signalgeben ist unzulässig.

10. Markt der Fahrer, daß ein Pferd oder ein anderes Tier vor dem Kraftwagen steht, oder daß sonst durch das Vorbeifahren mit dem Kraftwagen Menschen oder Tiere in Gefahr gebracht werden, so hat er langsam zu fahren und erforderlichenfalls anzuhalten. Das Auspuffen des Dampfes bei Kraftfahrzeugen mit Dampftriebwerk muß unterbleiben, wenn dadurch das Scheitern von Tieren oder eine sonstige Störung verursacht werden kann.

11. Bei Dunkelheit und bei starkem Nebel müssen die Laternen der Kraftfahrzeuge brennen.

12. Auf den Haltepunkt eines polizeilichen Exekutivbeamten hat der Fahrer des Kraftfahrzeuges sofort anzuhalten.

13. Verläßt der Fahrer das Kraftfahrzeug, so hat er die Maschine abzustellen oder das Triebwerk auszuhalten und die Bremsen anzuziehen, auch Vorsorge zu treffen, daß das Fahrzeug nicht durch Unbefugte in Bewegung gesetzt werden kann.

Der Automobil-Klub wird dafür Sorge tragen, daß von den Teilnehmern an der Fahrt die vorstehenden Bedingungen genau inne gehalten und auf die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen bezüglich der Aufbewahrung des mitgeführten Benzin- oder anderer explosiver und feuergefährlicher Stoffe angewendet werden.

Die Durchfahrt durch gewisse Orte wird in besonders langsamem Tempo vor sich gehen. Um dies zu erreichen, wird am Eingange und am Ausgange dieser Orte je ein Haltepunkt eingerichtet und die Dauer der Fahrt zwischen diesen beiden Punkten (Kontrollstationen) bei der Berechnung der Gesamtdauer außer Betracht bleiben. Durch diese Orte werden die Fernfahrer von Radfahrern geleitet, die in möglichem Tempo in einem Abstande von 25 bis 30 Metern vor den Kraftfahrzeugen herfahren und auf der ganzen Strecke das Tempo für die Fahrzeuge angeben. Die im Regierungsbezirk belegenen Orte dieser Art sind Rheda, Wiedenbrück, Günterloh, Bielefeld, Herford, Dennhausen und Minden.

Indem ich dies zur Kenntnis des Publikums bringe, erlaube ich dieses, sich bei dem Vertheile auf den in Betracht kommenden Straßen so einzurichten, daß Unglücksfälle vermieden werden und Hindernisse für die Fernfahrt thunlichst nicht entstehen und dadurch den Organen der Polizei, die zum Schutze des Publikums und zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs thätig sind, ihre Aufgaben zu erleichtern.

Minden, den 17. Juni 1901.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: von Lipke.

Thermal-Soolbad, Hammi. Westf.

reich an Kohlensäure und Salzgehalt (8½%), natürliche Wärme 35° C., vorzügliches Heilmittel bei Skrophulose, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Katarrhen der Schleimhäute, Asthma, Frauenkrankheiten, Blutmangel, Haut- und Herzkrankheiten.
Idyllische Lage am Lippefluss, grossartige Parkanlagen, elektrische Straßenbahn, Tennisplätze, Soolbäder, Sool-Inhalationen, Fichtennadelbäder, Schwitzbäder, Flusswasserbäder, u. s. w. Gute billige Pensionen.
Prospekte und Auskunft bereitwillig durch die Badeverwaltung.

Zimmerthüren

in verschiedenen Formen und Größen
hat stets vorrätig

Franz Büscher,
Wiedenbrück.

Holz=Verkauf.

8-900 Pfd. **Pflaumen**
trockene
hat abzugeben
B. Kolkmann, Veilern.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)

nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** **4%**
 (auch durch die Post) an und verzinst diese mit

Suche auf sofort einen tüchtigen
Schneidergesellen.
Wilh. Menze, Schneiderm.,
Stramberg in Westfalen.

8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel**
bei **Gerhard Pälme** in **Reit-**
linghausen b. **Delde**.
Deckf. u. jüngere **Eber**, **Minden**
Ravensberger Rasse, von mehrfach
präm. **Eltern**. Aus m. **Spezial-**
aufz. **Polen**, **Engl.**, **Italien**, **holl.**

Handels-Nachrichten.

die Bestellung Alle Post
Boten nehmen
Wer das
ferer Zeitung
drücklich ange
Es trach
Spielhagen-Ba
folgte die Pon
ging es in Sa
die mit ihr
Bevor noch di
würdigste Leipz
von Werten p
schwunden. I
das ökonomisch
lichen Aufschwun
Der Vorwärts
wonach jede fo
die vorhergehe
ihn nach all d
Wir könn
etwas, wie ei
nur Schwindel
nach „Gesetz
Daß bei den C
Direktoren getu
Bei der Pom
Dingen zugegan
in Untersuchung
hat die Dresde
schaft Kummer
der Schuld der
anzufehen, wie
herfällt. Eine
Kasseler Treb
schon die S
scheint auch
zu haben. I
betrugen die C
Gesellschaft. I
mehr unterbrin
„Dieser kl
Aufnahme, wie
— der nicht
Defensivität p
ausetzung, daß
in Augsburg
Lokalblätter die
zu thun. Man
und so kam es
und dem desh
Verschollenen,
in der Heimat
mag den Aufst
Erfolgslosigkeit
haben. Was
zwischen damals
nicht, vermutet
nächsten Angeh
Punkt fand er,
mehr zu wagen
„Wie so r
nach America
vielen Unzufried
werden. Dem
es giebt Perso
dir selbst, so
nassaffen und f
Hüllhorn, das
einen heimlich
Inhalt zu ihre
Frau Weiß da
offenbar auf ei
flott machen f